

*zenlant* in den genannten Versen des wohl zwischen 1260 und 1270 entstandenen Epos ‚Biterolf und Dietleib‘ zeitgenössische Unternehmungen der Deutschordensritter zum Vorbild habe. Dabei sei in der im Epos genannten Stadt *Gamaß* Memel zu sehen. Eine weitere Parallele wird zwischen Biterolf und König Ottokar II. von Böhmen vermutet.

Ulrich Montag

Gian Battista Speroni, *Proposte per il testo della „Parisiana Poetria“* di Giovanni di Garlandia, *Studi medievali*, 3ª serie 20 (1979) S. 585–624, ist eine Auseinandersetzung mit der von Traugott Lawler 1974 veröffentlichten Ausgabe der bekannten Dichtungslehre des Johannes de Garlandia († um 1272), wobei der Vf. Kritik übt nicht nur an der Textherstellung, sondern auch an der Bewertung der einzelnen Hss.

H. M. S.

Radulphus Brito, *Quaestiones super Priscianum Minorem*, hg. und eingeleitet von Heinz W. Enders und Jan Pinborg (*Grammatica Speculativa* 3, 1 2) Stuttgart-Bad Cannstatt 1980, Frommann-Holzboog, 460 S. – Der um 1300 tätige Lehrer an der Sorbonne Radulphus Brito hinterließ neben zahlreichen Aristoteles-Kommentaren und theologischen Schriften auch die hier erstmals edierten *Quaestiones* zu Buch 17 und 18 von Priscians *Institutiones*, welche die grammatischen Konstruktionen zum Inhalt haben. Die Einleitung enthält eine informative Übersicht über die erkenntnistheoretischen Fragen, mit denen sich die Modisten der Dacierschule (Martin, Boethius, Johannes de Dacia, die grammatische Werke „*De modis significandi*“ schrieben) befaßten, und die auch dem Kommentar des Radulphus vorangestellt sind; dabei wird besonders die Wirkung des (ungedruckten) Prisciankommentars des Robert Kilwardby betont († 1279 als Erzbischof von Canterbury). In einer Erläuterung des Systems des Radulphus Brito wird dessen Standort innerhalb der Tradition der *grammatica speculativa* in folgender Weise bestimmt: Radulphus war – trotz allen nachweisbaren Abhängigkeiten – auch ein eigenständiger Philosoph, dessen Haltung als „gemäßigter Aristotelismus“ definiert werden kann. Die Edition selbst hält sich an die Hs. Nürnberg, Stadtbibliothek Cent. V 21 (geschrieben 1317); die wenigen Varianten liefert die einzige weitere Hs. des Werkes, ein Vaticanus, der ebenfalls noch aus dem 14. Jh. stammt. Ausdrücklich begrüßt seien der *Index terminorum*, der die grammatischen Termini zwar nicht erklärt, aber doch mit den Stellen erfaßt, an denen sie im Text am ausführlichsten erklärt sind, sowie ein *Index exemplorum*, wo die seit der Antike immer wieder verwendeten Beispiele (Sor [= Socrates] currit et Plato disputat) verzeichnet sind.

G. S.

Gerd Althoff, Über die von Erzbischof Liutbert auf die Reichenau übersandten Namen, *Frühmittelalterliche Studien* 14 (1980) S. 219–242, befaßt sich mit einem Eintrag von 116 Namen im Reichenauer Verbrüderungsbuch (am Rand von pag. 106); dabei werden Möglichkeiten und Grenzen der Auswertung des Namenmaterials der Memorialüberlieferung deutlich. Zwar können unter den Namen die Angehörigen verschiedener Adelssippen (sächsische Hessi-Sippe, Udalrichinger, Hattonen) ausgemacht werden, aber – mit Ausnahme der am Anfang der Liste eingetragenen acht Bischöfe – kann kein Name eindeutig einer bestimmten Person zugeordnet werden. Auch auf die Frage nach Absicht und Entstehungszeit